

Barbara Reiermann

Ecoco, die kleine
Walderdbeerpflanze



Coco, die kleine Walderdbeerpflanze

Mitten in einer großen Stadt lebte eine kleine Walderdbeerpflanze mit ihrer Mutter. Sie wohnten in der unteren Ecke einer Bordsteinkante. Das ist die Stelle, an der ein Bürgersteig sich von einer Straße abhebt. Dies war eigentlich ein sehr ungewöhnlicher Wohnort für solch kleine Pflanzen. Sonst leben Walderdbeerpflanzen – wie ihr Name schon sagt – im Wald. Ein Vogel hatte einmal eine Beere gegessen und an dieser Bordsteinstelle ein kleines Stück davon verloren. Da die Straßen in dieser Gegend sehr selten gefegt und von Erde und Staub gereinigt wurden, hatte sich so viel Erde angesammelt, dass eine kleine Erdbeerpflanze wachsen konnte. Diese wurde immer kräftiger und größer und bildete bald kleine Erdbeeren. Aus einer dieser kleinen Walderdbeeren wuchs dann irgendwann noch eine kleine Pflanze. Das war Coco.

Sie war erst sehr klein, aber mit der Zeit hatte sie gelernt, aus der geringen Menge Erde Wasser zu ziehen. Selbst von kleinsten Mengen, die morgens als Tautropfen auf ihren Blättern lagen, konnte sie leben. Eins ihrer liebsten Beschäftigungen war es, mit den Tautropfen zu spielen. Durch das Wasser der Tropfen schimmerte immer so schön der Himmel. Der leuchtete morgens auch oft erst etwas rötlich und verwandelte sich dann in ein schönes kräftiges Blau. Ganz in der Nähe von Coco und ihrer Mutter wohnten noch ein paar Gräser, einige Gänseblümchen und auch ein Löwenzahn.

Coco liebte die Straße, in der sie wohnte. Hier gab es eine Menge zu beobachten. Im Haus gegenüber lebte ein Mädchen und ein Junge mit ihren Eltern. Morgens konnte sie sehen, wie die beiden zur Schule gingen. Nachmittags trafen sie sich oft mit anderen Kindern und spielten auf der Straße mit einem schönen blauen Ball. Häufig waren die Kinder der Straße aber hinter den Häusern in einen Innenhof. Coco konnte dann hören, wie viel Spaß sie hatten. Abends hörte sie manchmal, wenn die Fenster offen standen, wie die Eltern gemeinsam mit den Kindern noch eine Geschichte vor dem Einschlafen lasen.

„Wie sieht es wohl hinter den Häusern aus?“, dachte sich oft die kleine Walderdbeerpflanze. Zu gern hätte sie mal einen Blick dorthin geworfen. Von vorbeifliegenden Vögeln hatte sie gehört, dass es dort einen großen Baum, einige Obststräucher und auch vielen bunte Blumen gab. Wie lebten da die Familien wohl?

Manchmal war es in dieser Straße aber auch sehr gefährlich. Einmal fuhr ein Auto so dicht an die beiden kleinen Pflanzen heran, dass Coco und ihre Mutter beinahe von einem der dicken Autoreifen eingequetscht worden wären.

Oft kamen auch einige Insekten vorbei. Mit der kleinen Hummel Felix hatte sie sich angefreundet. Zudem gab es hier einige Vögel wie zum Beispiel Spatzen, Amseln und ein paar Meisen. Auch hatte sie schon mal ein Rotkehlchen gesehen.

Nun war es so, dass Cocos Mutter immer öfter sagte: „Mein Kind, du bist nun groß genug und es wird Zeit, dass du lernst, kleine Walderdbeeren wachsen zu lassen.“

„Mama“, sagte dann die kleine Pflanze. „Ich habe doch gar keine Zeit. Ich muss sehen, was alles hier in der Straße passiert. Außerdem machen das die Gräser und die Gänseblümchen von nebenan auch nicht.“ Das ärgerte die Mutter sehr. Zudem hatte sie Angst, dass man über sie und ihr Kind schlecht reden könnte.“

Eines Tages kam ein großer Rabe vorbei. Er trug eine riesige Tasche um den Hals und sah sehr ernst und wichtig aus. Er sagte: „Ich komme von der Kinderpflanzen-Behörde. Ich habe gehört, dass es hier eine kleine Walderdbeerpflanze gibt, die keine Erdbeeren schaffen möchte. Stimmt das?“

Die Mutter wurde sehr verlegen. Doch Coco rief laut: „Ja, das bin ich. Ich habe dafür keine Zeit. Außerdem kann ich in meinem Leben noch soooooo viele Walderdbeeren herstellen!“ „Das geht so nicht“, antwortete der Rabe. „Jeder muss hier etwas leisten. Damit du nicht weiterhin auf der faulen Haut liegst, sollst du ab morgen an einem Wabenschau-Unterricht teilnehmen. Dann kannst du mal sehen, wie fleißig andere Erdbeerpflanzen in deinem Alter sind.“

Coco bekam ein großes Stück Bienenwabe in einem Rahmen. Die einzelnen Waben darin waren übergroß und gefüllt mit Honig.

„Wenn es Tag wird und die Sonne den Honig anstrahlt“, erklärte der Rabe, „kannst du darin die anderen Kinderpflanzen deiner Klasse sehen. Schon morgen wird für dich der Unterricht beginnen.“

Die kleine Walderdbeerpflanze wartete gespannt auf den nächsten Tag. In der Nacht konnte sie kaum schlafen. Wie würden die anderen in der Klasse sein? Würde sie vielleicht auch ein paar Freunde finden?

Am nächsten Morgen schaute sie gespannt die Bienenwabe an und wartete geduldig. Als die Sonne immer kräftiger schien, konnte sie in den Waben einzelne Bilder erkennen, die andere kleine Erdbeerpflanzen zeigten. Auch die anderen Pflanzen konnten sich gegenseitig sehen. Sie hatten wohl auch alle so einen Rahmen mit Waben. Coco hatte so etwas zuvor noch nie gesehen. Auch ihre Mutter war erstaunt darüber, was technisch so alles möglich war.

In der Mitte aller Waben war eine Wabenzelle zu sehen, die eine sehr große Erdbeerpflanze zeigte. Dies war Frau Immerschlau, die Lehrerin. Frau Immerschlau war nicht immer schlau, sie hieß nur so. Sie begrüßte alle freundlich und erzählte, dass Sie schon lange in dieser Stadt lebte und schon seit vielen Jahren unterrichtete. Daraufhin bat sie die kleinen Pflanzen, dass sich jede der ganzen Klasse vorstellt.

Die kleine Walderdbeerpflanze staunte nicht schlecht. So viele unterschiedliche Erdbeerpflanzen gab es. Da war zum Beispiel eine Pflanze, die sagte, sie könne Erdbeeren wachsen lassen, die so groß seien wie eine Apfel. Sie lebte unter einem großen weißen Zelt Dach auf einem Feld. Zusammen mit anderen Erdbeerpflanzen der gleichen Sorte waren sie alle in einer Reihe gepflanzt. Das konnte Coco im Hintergrund beobachten. Den Himmel habe sie allerdings noch nie gesehen, sagte die Riesenerdbeerpflanze.

Interessant waren auch die Früchte einer anderen kleinen Pflanze, die, so wie sie erzählte, eine weiße Farbe haben und ein bisschen nach Ananas schmecken würden. Sie wohnte in einem Garten. Hier gab es auch viele Gemüsesorten. Zum Beispiel Radieschen, Möhren und Kartoffeln, die alle unter der Erdoberfläche wuchsen. „Das ist auch irgendwie komisch“, dachte Coco.

Ein weiteres kleines Pflänzchen wohnte auf dem Balkon eines hohen Hauses. Zusammen mit vielen verschiedenen anderen Blumen wuchs sie in einem Balkonkasten. Man hatte sie gekauft, weil ihre Blüten kräftig rot und nicht weiß wurden, wie es eigentlich typisch für Erdbeerpflanzen ist.

Nun sollte sich auch die kleine Walderdbeerpflanze vorstellen. Sie erzählte stolz, dass sie zusammen mit ihrer Mutter in der Ecke einer Bordsteinkante wohnte und dass sie einen wunderbaren Blick auf die Straße habe, wo sie die Menschen beobachten könne. Da fingen viele aus der Klasse laut an zu lachen.

„Wie langweilig, das ist doch nichts Besonderes!“, rief die Riesenerdbeerpflanze.

„Bei dir sieht es ja furchtbar trostlos aus und es gibt kaum andere Pflanzen in der Nähe“, sagte eine andere.

„Und überhaupt, wie klein die ist. So ein Winzling kann doch keine Erdbeeren wachsen lassen“, meinte eine weitere.

Jetzt wollte Coco erzählen, wo sie später gern leben würde. Vielleicht würde das die anderen beeindrucken.

„Wenn ich groß bin, möchte ich gern in einem großen Hinterhof leben, in dem es einen Baum, Sträucher und viele bunte Blumen gibt.“

Nun brach in der ganzen Klasse schallendes Gelächter aus.

„Wie willst du denn dort hinkommen?“, fragte eine der Pflanzen.

„Wahrscheinlich will sie hinlaufen,“ war eine weitere Bemerkung.

„Nein, noch besser, sie beamt sich hin wie ein Astronaut,“ grölte eine andere.

Das Gelächter wurde immer lauter. „Hätte ich doch nichts von meinem Wunsch gesagt“, dachte Coco und schämte sich.

Frau Immerschlau war sehr verärgert: „Nun ist aber Ruhe hier! Wer jetzt noch etwas sagt, muss die Sterne am Nachthimmel zählen!“

Und zu Coco sagte sie: „Das ist ein sehr schöner und großer Wunsch, kleine Coco. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, dass du als kleine Walderdbeerpflanze, die in einer Bordsteinkante wohnt, jemals dort hinkommst.“ Das alles machte Coco sehr traurig und sie sagte bis zum Ende des Unterricht nichts mehr.

In den nächsten Tagen lernten die kleinen Pflanzen viel darüber, wie man schöne Erdbeeren erzeugt und Coco hörte aufmerksam zu. In den folgenden Wochen hatten alle die Aufgabe, Erdbeeren herzustellen. Die kleine Walderdbeerpflanze gab sich sehr viel Mühe. Sie wollte zeigen, dass sie genauso gut die Aufgabe schaffen konnte wie alle anderen.

Tagsüber reckte sie ihren Kopf in Richtung Sonne und nachts bis zum Morgen versuchte sie, so viel Wasser wie möglich aus der abgekühlten Luft zu ziehen. Das war in diesem Monat gar nicht so einfach. Es war Sommer und sehr heiß. Seit vielen Wochen hatte es nicht mehr richtig geregnet. Coco war es aber gewohnt, mit wenig Wasser auszukommen. Sie wusste genau, wie man die Tautropfen vom Morgen zu den Wurzeln lenkt. So wuchs zuerst ein kleiner Trieb mit einer schönen weißen Blüte, die mit ihren zarten Staubblättern Insekten anlockte. Dann kam eine Biene, nahm Nektar aus der Blüte und verlor ein bisschen Blütenpollen von einer anderen Blüte. Nach ein paar Tagen war eine kleine Frucht zu sehen. Sie wurde größer und hatte zunächst eine gelbliche Farbe, die sich mit der Zeit in ein immer kräftiges Rot verwandelte. Pünktlich zur nächsten Unterrichtsstunde war die kleine Walderdbeere fertig. Coco freute sich darauf, ihre Frucht den anderen zeigen zu können.

Auch die anderen Pflanzen waren fleißig gewesen. Aber auch sie hatten alle mit der Hitze kämpfen müssen. Die Erdbeerpflanze auf dem Balkon beklagte sich darüber, dass die Leute, die in der Wohnung lebten, in den Urlaub gefahren seien. So konnten sie nicht die Pflanzen auf dem Balkon gießen. Auch die Erbeerpflanze unter dem großen weißen Zelt Dach litt unter

der Trockenheit. Der Bauer hatte die Felder nicht so wässern können, wie es nötig gewesen wäre, weil dies viel zu teuer für ihn geworden wäre.

Jetzt zeigten aber alle fröhlich, was sie trotzdem geschaffen hatten. Es gab riesengroße Erdbeeren, weiße und auch eher längliche zu sehen. Nun war die kleine Coco an der Reihe und sie zeigte stolz ihre kleine Frucht.

„Die ist ja viel zu klein“, sagte die Pflanze mit der Riesenerdbeere. „Man kann sie fast überhaupt nicht sehen!“ Und wieder machten sich einige über sie lustig.

„Aber sie ist schön rund und wunderbar dunkelrot“, warf eine andere anerkennend ein.

„Mir gefällt sie gut.“ Ein paar Pflanzen aus der Klasse stimmten ihr zu. Auch die Lehrerin lobte sie und wies darauf hin, wie schwierig es für die kleine Walderdbeerpflanze gewesen sein musste, die Frucht wachsen zu lassen, da sie doch in einer Gegend wuchs, in der eigentlich keine Pflanzen wachsen. Sie sagte aber auch: „Keiner hat das Recht, sich über andere lustig zu machen. Das ist unfair und ich dulde so etwas nicht in meinem Unterricht.“

Die Pflanze, die auf dem Balkon lebte, fragte neugierig: „Wie bist du denn mit so wenig Wasser ausgekommen?“

Coco erklärte genau, wie sie das Wasser der Tautropfen zu ihren Wurzeln geleitet hatte. Viele aus der Klasse hörten aufmerksam zu, sogar die Pflanze mit der Riesenerdbeere.

Am Ende der Unterrichts verabschiedeten sich alle voneinander, denn es begannen die Ferien.

Coco war trotzdem noch verärgert. Sie konnte nicht verstehen, warum einige so viel Freude daran hatten, sich über sie lustig zu machen.

„Nur weil unsere Früchte klein sind, bedeutet das nicht, dass sie nicht gut schmecken“, tröstete sie ihre Mutter. „Unsere Erdbeeren sind so lecker, dass auch die Menschen sie sehr gern essen.“

Das machte Coco wieder Mut und sie begann gleich am nächsten Tag damit, weitere Früchte zu produzieren. Sie wusste ja jetzt, wie das geht. Manchmal half der Wind dabei und manchmal auch Felix und die anderen Hummeln und Bienen. Weil sie immer mehr übte, wurden ihre Erdbeeren immer besser. „Es macht Spaß, wenn man etwas gut kann“, dachte sich Coco.

Ein paar Tage später spielten das Mädchen und der Junge wieder mit dem blauen Ball auf der Straße. Er flog hin und her. Oft wurde er gefangen und ab und zu musste einer von beiden dem Ball ein weites Stück die Straße entlang hinterherlaufen, da er davonrollte. Dann passierte es auf einmal, dass der Ball direkt in Cocos Richtung flog und dicht neben ihr liegen blieb. Das Mädchen kam angelaufen, um den Ball zu holen und blickte auf Coco und ihre Mutter.

„Schau mal“, rief sie ihrem Bruder zu. „Hier sind ganz kleine Walderdbeeren.“ Sie pflückte eine Frucht und steckte sie in den Mund. „Mmm, die ist aber lecker.“ Nun kam auch ihr Bruder und probierte eine. „Eine so fruchtige Erdbeere habe ich noch nie gegessen. Sie schmeckt sogar ein bisschen nach Kokosnuss.“ Das machte Coco sehr stolz.

„Sollen wir die Pflanzen ausgraben und bei uns in den Garten unter den Baum pflanzen?“

Dann können wir ganz oft Walderdbeeren essen.“ Das Mädchen fand, dass dies eine sehr gute Idee war und sie holten aus dem Haus eine kleine Schuppe, gruben die Walderdbeerpflanzen aus und brachten sie in den Hinterhof. An einer Mauer stand ein großer Baum, der viel Schatten warf. Dies war ein sehr guter Platz für die Pflanzen und hier gruben die beiden Kinder sie ein. Sie gossen Wasser über Coco und ihre Mutter, damit sie gut in der Erde anwachsen konnten.

Ein paar Tage später waren ihre Wurzeln schon gut festgewachsen und mit der Zeit wuchsen dort noch viele weitere Walderdbeerpflanzen. Nach ein paar Monaten hatte sich ein richtiger Pflanzenteppich daraus gebildet. Hier war das Leben noch schöner als in der Straße. Man konnte die Menschen gut beobachten und wenn es längere Zeit nicht geregnet hatte, kam irgendjemand und goss alle Pflanzen, denn die Menschen wollten einen schönen Garten in ihrem Hinterhof haben.

Coco war so glücklich und sogar die Hummel Felix wohnte nun mit ihrer Familie hier im Hinterhof. „Siehst du mein Kind“, sagte die Mutter eines Abends zu Coco. „Man weiß vorher nie, was im Leben so alles passiert.“ Und sie lauschten beide den Worten, die aus einem der geöffneten Fenster zu hören waren, als wieder mal der Junge und das Mädchen gemeinsam mit ihren Eltern eine Gutenachtgeschichte lasen.